

Predigt, 28.2.2021, Jesaja 5,1-7

In meinem Garten wuchs im vergangenen Jahr ein kleins Weißdornbäumchen. Es hatte sich ausgesamt, allerdings an einem ungünstigen Ort: direkt am Weg. Seine Zweige ragten über den Weg hinüber. Ausreißen? Nein! Dachte ich. Und ich grub ihn aus, um ihn an besserer Stelle anzupflanzen. Doch er war mit seinen Wurzeln so unter den gemauerten Wegrand gewachsen, dass mir beim Ausgraben die meisten Wurzeln abrissen. Ob der noch mal wieder anwächst? Ich habe es probiert, habe ihn zurückgeschnitten, eingepflanzt in gute Erde, täglich gegossen. Dennoch vertrockneten viele der Blätter. Ich habe ihm gut zugesprochen, ihn ermutigt: Komm, wachse an, treibe aus! Ob sich meine Mühe gelohnt hat? – In den letzten warmen Tagen sah ich nun, dass sich ganz kleine Knospen gebildet haben! Er treibt wieder! Und ich sehe im Geiste schon vor mir, wie er einst weiß blühen wird und die schönen roten Beeren tragen.

Von einem, der voller Hingabe gepflanzt hat, singt der Prophet Jesaja in einem eindrücklichen Lied (5. Kapitel). Versetzen wir uns zurück in die Zeit des alten Jerusalem, lange vor Jesus, wo reges Treiben in den Gassen herrschte. Und plötzlich hört man da jemand singen. Die Menschen horchen auf. Wovon singt der da?

*Singen will ich von meinem lieben Freund,
ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg
auf einer fetten Höhe.*

*Er grub ihn um und entsteinte ihn
und pflanzte darin edle Reben.*

*Mitten darin baute er einen Turm und grub eine Kelter
und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte ...*

Dieser Freund gibt sich richtig Mühe. Einen guten, fruchtbaren Ort hatte er ausgesucht und für Jahre vorgesorgt: Er errichtete nicht nur eine Laubhütte für die Erntezeit, nein, er baute einen

festen Wachturm, um die edlen Weinstöcke zu bewachen und die Früchte. Eine Kelter ließ er in den Berg hauen, worin die Trauben gepresst wurden und der Traubensaft dann zur Gärung gesammelt wurde.

Was verbirgt sich wohl hinter diesem schönen Bild? Singt der da ein Liebeslied? Der Weinberg ist die Geliebte, die er umsorgt, für die er alles tut, dass es ihr gut geht?

Doch plötzlich kippt die Stimmung im Lied: ***Er wartete darauf, dass er gute Trauben brächte, doch er brachte schlechte!*** Was soll das denn? Das ist doch ärgerlich! So ein schönes Lied – und dann solch ein Missklang. Löst der Sänger das Rätsel auf? Er singt weiter, doch nun erzählt er nicht mehr über seinen lieben Freund. Der Freund spricht mit einem Mal selbst:

Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer von Juda zwischen mir und meinem Weinberg!

***Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg,
das ich nicht getan habe an ihm?***

***Warum hat er schlechte Trauben gebracht,
während ich darauf wartete, dass er gute brächte?***

Da sind die Leute in Jerusalems Gassen aufgerufen zu beurteilen, zu richten über den Weinberg, der nur winzig kleine und saure Beeren trug und keine großen, wie es die edlen Rebstöcke verheißen hatten. Doch noch immer ist nicht klar, wer denn mit dem Weinberg gemeint ist – und wer dieser mysteriöse Freund ist.

Erkennbar ist: Der Mann ist richtig sauer, enttäuscht, verärgert. Er hat so viel getan, so viel Arbeit hineingesteckt in diesen Weinberg. Und es gibt kein gutes Echo. All seine Mühe, seine Sorge sind verpufft.

Ich kann den gut verstehen. Wie oft habe ich mir schon Pflanzen bestellt, vor allem blühende Pflanzen, die einen schönen Anblick bieten und möglichst auch noch duften – oder

Predigt, 28.2.2021, Jesaja 5,1-7

auch Obstbäume. Habe gegraben, gepflanzt, gute Erde besorgt, gegossen, gedüngt, Unkraut gejätet. Ja, den Pflanzen sogar gut zugeredet! Und immer wieder geschieht es, dass mir etwas eingeht, dass die Pflanze nicht anwächst, dass der schöne Bauernpflaumenbaum einfach vertrocknet bevor er überhaupt eine einzige Pflaume getragen hat. Das macht mich wütend.

Und was macht der liebe Freund?

Ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.

Der Freund läßt den Weinberg im Stich. Er kümmert sich nicht mehr um ihn und überläßt ihn den wilden Tieren und den Disteln. Erst die letzten Worte lassen aufhorchen: Wer kann denn den Wolken gebieten? Von wem singt der hier?

Und dann – endlich - löst der Prophet das Rätsel auf:

Der Weinberg Gottes ist das Haus Israel und die Leute Judas sind Pflanzen zur Freude Gottes. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Welch ein wunderbares Kompliment für die Menschen damals ist hier hineingedichtet: *Ihr seid Pflanzen zur Freude Gottes, Pflanzen, an denen Gottes Herz hängt!* Noch einmal eine Liebeserklärung Gottes – und doch zugleich die Klage darüber, dass diese Liebe, diese Fürsorge nicht erwidert wird.

Das ist eine „Beziehungskiste“: Gott müht sich um seine Leute, liebt seine „Pflanzen“ – doch es wächst einfach nichts Gutes, alles sauer, ungenießbar. Und die Botschaft ist: Gott ist im Innersten enttäuscht, verärgert. Man könnte sagen: Gott ist

auch nur ein Mensch! Und seine Reaktion ist: Ich mache erst mal gar nichts mehr. Was soll ich denn tun, damit es Früchte bringt? Hat doch alles keinen Zweck mit diesem Volk! - Wenn bei euch das Recht mit den Füßen getreten wird, wenn keine Gerechtigkeit herrscht, dann braucht ihr auch Gott nicht vorzuwerfen, er kümmere sich nicht.

Diese Mahnung ist hochaktuell: Wie oft werde ich gefragt von Menschen, warum Gott dies oder das zuläßt – wenn es ihn überhaupt gibt. Könnte ich nicht ebenso wie der Prophet antworten: hat Gott die Erde nicht wunderbar geschaffen mit allen Ressourcen, die viele Milliarden von Menschen satt machen könnten? Hat er euch nicht so viele Möglichkeiten gegeben? Und was sieht er: Ungerechtigkeit, Hass, Missgunst, die Spanne zwischen Armen und Reichen wächst weiter, mit unserer Lebensweise drohen wir das Klima zu kippen, das unglaubliche und sensible Gleichgewicht dieser Schöpfung ins Wanken zu bringen. Für Rüstung, für das Töten von Menschen wird mehr Geld ausgegeben als für die Hilfen gegen Hunger und Not. Sollten wir Gott da nicht Wut zugestehen? Könnte es nicht sein, dass er auch heute manchmal fassungslos seine Hände in den Schoß legt und sich sagt: Es bringt ja doch nichts! Wir können nur hoffen, dass Gott nicht wirklich „nur ein Mensch“ ist.

Die gute Nachricht ist: Gott versucht es immer wieder. Er schickt Christus zu uns Menschen, die lassen ihn jämmerlich am Kreuz sterben. Und Gott? Macht aus diesem Kreuz ein Zeichen des Lebens, der Versöhnung, der Überwindung von Hass und Streit. Lassen wir uns das noch einmal sagen: *Du bist eine Pflanze zur Freude Gottes, eine Pflanze, an der sein Herz hängt!* Enttäuschen wir ihn also nicht. Stärken wir uns an seiner Liebe und Fürsorge und lassen wir Blüten der Gerechtigkeit sprießen! Amen.

Bernhard Hasse